

Frauengesundheitsbericht 2022

Frauen leben länger, aber in schlechter Gesundheit.

WIEN – Frauen leben länger – verbringen aber mehr Zeit in schlechter Gesundheit als Männer. Das ist eine der wesentlichen Erkenntnisse des Frauengesundheitsberichts, der nach mehr als zehn Jahren neu erstellt wurde. Er zeigt: Frauen leben länger als Männer – die durchschnittliche Lebenserwartung von Frauen beträgt knapp 84 Jahre, die von Männern knapp 78,9 Jahre. Nach selbsteingeschätztem Gesundheitszustand verbringen Frauen aber knapp 20 Jahre in mittelmäßiger bis schlechter Gesundheit, Männer knapp 15 Jahre. Haupttodesursache bei Frauen sind Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems. Sie machen 35,7 Prozent aller Todesursachen aus, das liegt signifikant über dem Anteil bei Männern. Frauen leiden auch häufiger unter psychischen Erkrankungen als Männer. Sie machen rund 15 Prozent der Erkrankungen von Frauen aus.

Diese Daten hat Gesundheitsexpertin Sylvia Gaiswinkler von der Gesundheit Österreich GmbH mit einem Team von Experten für den Frauengesundheitsbericht erhoben, der nach mehr als zehn Jahren erstmals neu erschienen ist. Gaiswinkler ist von der Bedeutung des Berichts überzeugt: „Eine Vielzahl von Faktoren, die die Gesundheit von Frauen und Mädchen betreffen, werden in klassischen Gesundheitsberichten nicht angesprochen. Mit diesem Bericht stellen wir erstmals seit zehn Jahren wieder die Gesundheit von Frauen und Mädchen in den Vordergrund. Die Themen reichen von frauenspezifischen Erkrankungen über Fragen geschlechterspezifischer Versorgung bis zu den sozioökonomischen Faktoren wie einem erhöhten Armutsrisiko“, so die Autorin. 

Quelle: BMSGPK

Zahlen des Monats

22

Bei einer mittelschweren bis schweren Parodontitis treten vermehrt Bakterien in die Blutbahn ein, wodurch der Blutdruck steigt und sich damit das Risiko für Bluthochdruck um 22 Prozent erhöht.

1723

In dem Jahr veröffentlichte Pierre Fauchard, der „Vater der modernen Zahnheilkunde“, das Buch *Der zahnmedizinische Chirurg* und gab einen Überblick über die orale Anatomie und restaurative Techniken.

14–16 Prozent

So viel von der Bevölkerung in den Industriestaaten haben eine ausgeprägte Zahnbehandlungsphobie: Sie haben Angst vor ihren physiologischen, motorischen und emotionalen Reaktionen.

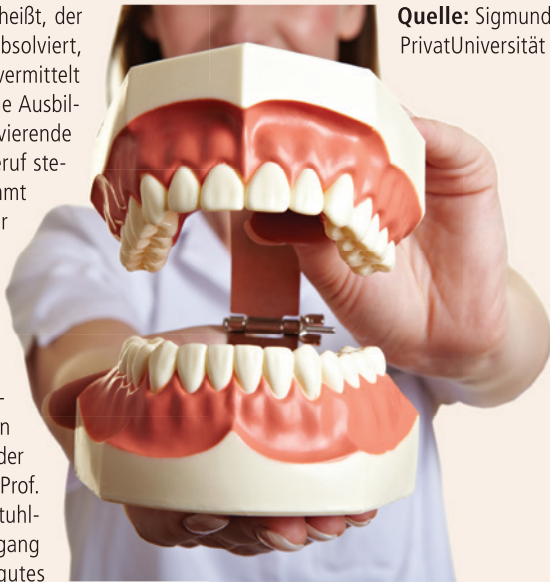
Mangelberuf „Zahnärztliche Assistenz“

Neue Aus- und Weiterbildung zur Prophylaxeassistentin.

WIEN – Fachgerecht ausgebildete Zahnärztliche Assistenz (ZASS) ist in Österreich nach wie vor ein Mangelberuf, wie viele Zahnärzte aus ihrer eigenen Praxis berichten können. Die Zahnklinik der Sigmund Freud PrivatUniversität Wien bietet jetzt den kompletten 4-semestrigen Lehrgang, der die gesamten für den Abschluss nötigen 600 Lehrinhalten umfasst. Die Ausbildung erfolgt berufsbegleitend, das heißt, der praktische Teil wird in den zahnärztlichen Praxen absolviert, während der theoretische Part an der Zahnklinik vermittelt wird. Damit gibt es endlich für Nichtakademiker eine Ausbildung auf Universitätsniveau und zugleich eine motivierende Aufwertung des Mangelberufs für alle schon im Beruf stehenden Assistenten. Die Lehrgangsleitung übernimmt DDr. Wolfgang Manschiebel, ärztlicher Leiter der Zahnklinik der Sigmund Freud PrivatUniversität. Im Hinblick auf die zunehmende Nachfrage auch seitens der Praxisinhaber bietet die SFU darüber hinaus auch die Weiterbildung zur Prophylaxeassistentin (PASS). Aus Sicht der ausgebildeten Zahnärztlichen Assistenz ist die nach zwei Jahren facheinschlägiger Berufserfahrung mögliche Qualifikation zur Prophylaxeassistentin eine wichtige Aufwertung der individuellen Fachkompetenzen. Lehrgangsleiter ist Prof. DDr. Hady Haririan, zugleich derzeit einziger Lehrstuhlinhaber für Parodontologie in Österreich. DDr. Wolfgang Manschiebel meint dazu: „Langfristig kann man gutes

Personal nur halten, wenn man ihnen durch eine gute Ausbildung auch mehr Verantwortung übertragen kann. Wir hoffen, so zu einer Verbesserung der Situation speziell im niedergelassenen Bereich beitragen zu können.“ Geplant sind jährlich zwei ZASS-Lehrgänge und ein PASS-Lehrgang. 

Quelle: Sigmund Freud PrivatUniversität Wien



© Robert Kneschke/Shutterstock.com

Österreichisches Gesundheitssystem „befriedigend“

Mindestens jeder Sechste von Medikamentenengpass direkt betroffen.

BADEN – Eine Marketagent-Umfrage, die bereits von Ende Jänner bis Anfang Februar durchgeführt wurde, zeigt, dass 17 Prozent der 1.000 befragten Österreicher zwischen 14 und 75 Jahren selbst von den Medikamentenengpässen betroffen

sind. 14 Prozent kennen zumindest Betroffene im eigenen Haushalt und/oder 13 Prozent jemanden im engeren Umfeld. Für mehr als ein Drittel der Befragten (36 Prozent) stellt die Knappheit von Antibiotika, Schmerzmittel und Co. eine Bedrohung dar. In der Gruppe der Frauen machen sich sogar vier von zehn sehr oder eher große Sorgen deswegen, hieß es am Donnerstag in einer Aussendung von Marketagent.

Von der Politik fühle sich die Bevölkerung alleingelassen. 70 Prozent finden nicht, „dass die Verantwortlichen genügend unternehmen, um eine ausreichende Medikamentenversorgung sicherzustellen“, berichtete Marketagent-Geschäftsführer Thomas Schwabl.

42 Prozent der Betroffenen können als Alternative auf wirkstoffgleiche Medikamente wie Generika zurückgreifen, 30 Prozent weichen auf Arzneimittel mit anderen Wirkstoffen aus. Fast ein Drittel versucht durch das Anlegen eines Vorrats an dringend benötigten Arzneien der Lage Herr zu werden. Jeweils rund jeder Achte versucht ein Aussetzen der Behandlung bzw. den Umstieg auf alternativmedizinische Lösungen.

Die durchschnittliche Schulnote, die die Befragten dem heimischen Gesundheitssystem ausstellen, tendiert mit 2,8 stark in Richtung „befriedigend“, berichtete Marketagent. Lediglich 45 Prozent der Befragten stellen ein „gutes“ oder „sehr gutes“ Zeugnis aus. Fast jeder Vierte (23 Prozent) würde sogar nur ein „genügend“ oder „nicht genügend“ vergeben. Drei Viertel sind der Ansicht, dass hierzulande eine Zweiklassenmedizin herrscht und nur Privatversicherte die beste Behandlung erhalten.



Quelle: www.medinlive.at



© ArtEent/Shutterstock.com

Auf den Punkt ...

Zahnerosion

Im Vereinigten Königreich wurde eine neue Technik entwickelt, die erklärt, wie Säure Mineralien in verschiedenen Dentinstrukturen unterschiedlich schnell auflöst.

Schnarchen

Wissenschaftler an der Universität Tel Aviv haben nachgewiesen, dass schnarchende Frauen nach der Menopause ein erhöhtes Risiko für Schlafapnoe aufweisen.



© Pixel-Shot/Shutterstock.com

Zahnverfärbung

Kinder, die auf hohem Niveau schwimmen, haben ein sechsmal höheres Risiko, Zahnverfärbungen zu bekommen. Dies geht aus einer neuen Studie der University of Western Australia hervor.

Bewegung

Eine systematische Studienrecherche zeigte, dass regelmäßig körperlich aktive Menschen ein niedrigeres Risiko hatten, sich mit dem Coronavirus zu infizieren oder davon schwer krank zu werden.

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig, Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Verleger
Torsten R. Oemus

Verlagsleitung
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller

Chefredaktion
Katja Kupfer

Chairman Science & BD
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Anzeigenverkauf/Verkaufsleitung
Stefan Thieme
s.thieme@oemus-media.de

Projektmanagement/Vertrieb
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Aniko Holzer, B.A.
a.holzer@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Austrian Edition erscheint 2023 mit 8 Ausgaben, es gilt die Preisliste Nr. 12 vom 1.1.2021. Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH,
Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel, Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Austrian Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/weiblich/divers)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

DENTAL TRIBUNE
The World's Dental Newspaper - Austrian Edition

Kinder sind besonders anfällig für Karies



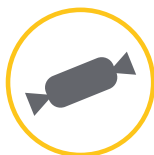
Haben unvollständig mineralisierten Zahnschmelz



Putzen Zähne nicht 100% gründlich



Tragen oft Zahnsparangen



Snacken gern

Sorgen Sie mit Ihrer Verschreibung für zusätzlichen Kariesschutz

kassenfrei
GREEN BOX



- ✓ zur Remineralisation der Initialkaries
- ✓ bei Verletzungen des Zahnschmelzes
- ✓ signifikant verbesserter Kariesschutz¹ – auch für Erwachsene